

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 12 (1939-1940)

Heft: 1

Artikel: Das schweizerische Schulwandbilderwerk

Autor: Boss, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- b) Unterricht und Lehrplan zur Verfassungskunde der Fortbildungsschule.
(Vergleiche „Bericht über die versuchsweisen pädagog. Rekrutenprüfungen“.)
Berichte der Kursteilnehmer 1 Std.
- V. Die Schule als eine Stätte praktischer Pflege sozialer Erziehung.
Berichte der Kursteilnehmer 1 Std.

Dieses Programm ist, wie schon gesagt, für zwei Tage berechnet. Ob es notwendig wird, die mit der Durchführung der Kurse für das Jahr 1939 in Angriff genommene Arbeit noch weiter zu führen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls darf erwartet werden, daß die Kurse die Frage „Wie kann die Schule an der nationalen Erziehung tatkräftig mitarbeiten?“ weitgehend zu klären imstande sind.

Das schweizerische Schulwandbilderwerk.

Von PAUL BOSS, Bern.

Zur Ausstellung in der Berner-Schulwarte.

(15. Januar bis 2. April 1939.)

In den beiden Ausstellungssälen im ersten Stockwerk der Berner-Schulwarte prangten an die hundert Entwürfe und zwanzig bereits lithographierte Bilder des schweizerischen Schulwandbilderwerkes. Mit ihnen und durch sie wollte das schweizerische Schulwandbilderwerk Zeugnis von seiner bisher geleisteten Arbeit ablegen und dem nach Erkenntnis Strebenden gleichzeitig einen tieferen Einblick in die Entstehungsgeschichte bereits erschienener und noch folgender Bilder bieten.

Der rege Besuch der gelungenen Schau bewies, daß das Schweizerische Schulwandbilderwerk in weitesten Kreisen auf Zustimmung, Verständnis und Unterstützung hoffen darf. Je nach Beruf, Bildungsgang und eigener Beschäftigung mit bildnerisch-darstellenden Problemen, verließen alle Besucher die beachtliche Ausstellung anerkennend, lobend, ja begeistert.

Lange schon gebrach es den schweizerischen Schulen an künstlerisch wertvollen Sachbildern, mit rein schweizerischem Darstellungsgegenstand. In erfreulicher Weise hat jetzt das schweizerische Schulwandbilderwerk diesem fühlbaren Mangel bereits zum Teil abgeholfen und arbeitet unentwegt weiter daran, ihn noch gründlicher zu beheben.

Nicht, daß vor dem Erscheinen des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes etwa keine oder zu wenig Bilder zur Verfügung gestanden hätten. Im Gegenteil! Sie waren in vielen Sachgebieten in genügender, ja oft chaotischer Zahl vorhanden. Entweder dienten sie lediglich dem Realunterricht, bestanden aus Tabellen, realistisch gehaltenen Sachbildern, schematischen Darstellungen. Außer der sachlichen Auswertung vermochten sie aber wenig oder nichts auszustrahlen, verschwanden nach kurzer Verwendung wieder in Schiebläden, Kästen und Sammlungen und kamen als Zimmerschmuck schon gar nicht in Frage. Daneben standen Bilder zur Verfügung (Reproduktionen bedeutender Gemälde, Holzschnitte, Radierungen etc.), die nur der Entfaltung des ästhetischen Gefühles, künstlerischer Beeindruckung zu dienen vermochten. Sachlich boten sie wenig, da sich ihre Schöpfer aus naheliegen-

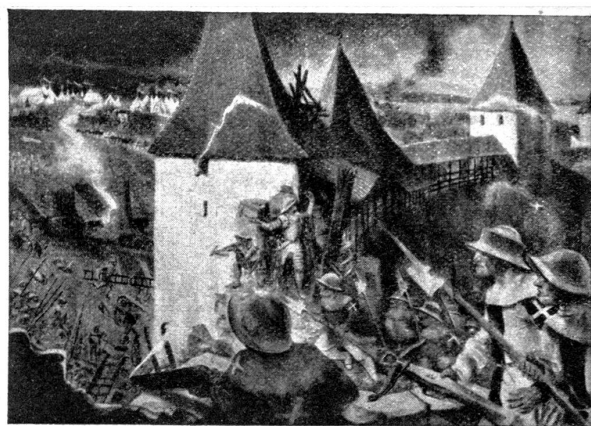
den Gründen nicht besonders auf sachliche Richtigkeit und das Hervorheben möglichst vieler, für die Schule wertvoller Einzel- und Besonderheiten eingestellt hatten.

Was der schweizerischen Schule demnach fehlte, waren Bilder, die der sachlichen Auswertung im Unterricht wertvolle Dienste leisten, als Ganzes aber, in der Anlage (Komposition) Farbgebung und Ausführung künstlerisch wirken. Es gebrach an Bildmaterial, das Sachwerk und Kunstwerk zugleich ist, das für den unterrichtlichen Gebrauch und zum Teil auch als Wandschmuck Verwendung finden kann. In der Hauptsache will das Schweizerische Schulwandbilderwerk den Schulen aller Landesteile Realbilder von schweizerischer Eigenart, künstlerisch wertvoll dargestellt, vermitteln.

Das heimatliche Bilderwerk entspringt einem vielseitigen, wirklich bestehenden Bedürfnis und lange gehegten Wünschen einsichtiger schweizerischer Pädagogen. Mit Recht führt es seinen Namen, denn alles an ihm ist schweizerisch, sowohl das Dargestellte, die geistigen und künstlerischen Urheber, als auch die Reproduzenten und die Vertriebsstelle.

Die Kommission des Schweizerischen Lehrervereins für interkantonale Schulfragen, die für sich das Verdienst beanspruchen darf, nebst ihrer ständigen Arbeit die ersten Schritte für das Zustandekommen des SSWBW unternommen zu haben, entwarf vorerst einen nach Sachgebieten gegliederten Plan, dessen Hauptthemen hier aufgeführt seien: 1. Landschaftstypen; 2. Mensch - Boden - Arbeit; 3. Mensch und Naturgewalten; 4. Siedlungstypen und Schweizerhäuser; 5. Aus der Schweizergeschichte; 6. Baustile; 7. Industrie und Verkehr; 8. Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum, und nachträglich noch 9. Besondere Bildserie für die Unterstufe (Märchen etc.).

Der Ablauf vom gewünschten bis zum lithographierten, fertigen Bild ist kurz zusammengefaßt der folgende: Das Bildthema und die sachlichen Anforderungen an dasselbe, stellt die Konferenz der Kommission für interkantonale Schulfragen. Das Departement des Innern finanziert den Wettbewerb, nennt (in der Regel drei) Künstler, die das betreffende Bild entwerfen wollen und ihres besonderen Talentes



wegen gerade für diese Arbeit in Frage zu kommen scheinen. Die eingereichten Entwürfe werden unter Leitung des Departements des Innern von der eidg. Kunstkommission, hauptsächlich nach künstlerischen Gesichtspunkten, beurteilt. Hierauf werden die Entwürfe noch von Vertretern der schweiz. Lehrerschaft in pädagogischer Hinsicht gesichtet und begutachtet. Besteht der preisgekrönte Entwurf vor beiden Instanzen, dann wandert er in die Druckanstalt, wo er im Photo-Litho-Verfahren und Stein-druck möglichst getreu reproduziert wird. Den Vertrieb der Bilder besorgt die Firma E. Ingold & Cie., in Herzogenbuchsee.

Der ausarbeitende Künstler darf zu seinen Entwürfen weder Aquarell- noch Oelfarbe verwenden, da beide zu Reproduktionszwecken ungünstig wirken. Aquarell-Technik hat verschwommene Konturen und Oelentwürfe werfen irreführende Lichter und Schatten, besonders bei pastoser Malweise.

Seit 1935 erschienen drei Bildfolgen von zusammen zwanzig Bildern. Vier neue Bilder sind eben im Druck und werden bald einmal erscheinen.

Bereits zur Verfügung stehen folgende Bilder: 1. Die Obsternte; 2. Siedelung im Tessin; 3. Hochdruckkraftwerk; 4. Lawinen und Steinschlag; 5. Alpendohlen; 6. Murmeltiere; 7. Zug über die Alpen (Söldnerzug); 8. Romanischer Baustil; 9. Faltenjura (Klus von Moutier); 10. Igelfamilie; 11. Alpfahrt; 12. Weinernte im Waadtland; 13. Gotischer Baustil; 14. Der Basler Rheinhafen; 15. Saline; 16. Das Gaswerk Schlieren; 17. Arven; 18. Alphütte; 19. Wildbachverbauung; 20. Fischerei im Untersee.

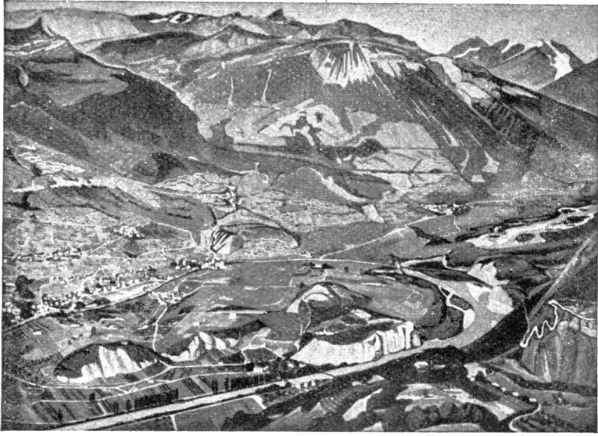
Demnächst erscheinen werden: 21. Bergwiese; 22. Rumpelstilzchen; 23. Verteidigung von Murten; 24. Rhonetal.

Fünfundneunzig Entwürfe und zwanzig Drucke nach prämierten Entwürfen waren in lehrreicher, und man darf, ohne zu übertreiben sagen, begeisterter Schau vereinigt. Neben dem vervielfältigten Bild sahen wir die drei (oft auch vier) ihm vorgegangenen Entwürfe. In den allermeisten Fällen leuchtete dem in solchen Dingen nur einigermaßen geschulten Beschauer sofort ein, warum die eidgen. Kunstkommission und die pädagogische Kommission

diese und nicht jene Arbeit bevorzugte und zum Druck empfahl. Befriedigt stellte er fest, daß er, hätte er entscheiden sollen, fast stets zum gleichen Ergebnis gelangt wäre.

Im ersten Ausstellungssaal bestachen die besonders gelungen erscheinenden Arbeiten von Viktor Surbeck (Wildbachverbauung, Lawine und Lawinenverbauung, Gletscher), Karl Bieri (Faltenjura, Gletscher) und Arnold Brügger (Alphütte, Wildheuer). Surbeck scheint sich besonders auf die Forderungen, die von einem sachlich reichhaltigen und künstlerisch wertvollen Bild verlangt werden müssen, einstellen zu können. Seine Themen sind im Aufbau und in der Farb Stimmung prägnant gelöst. Die Wildbachverbauung, eine vereinfachte Wirklichkeit (Lambach) zeigend, enthüllt mit schmerzhafter Deutlichkeit die klaffende Wunde, die das niederstürzende Wildwasser in die Rothornflanke reißt. Der Aufbau des Berges drängt sich dem Beschauer folgerichtig auf, ist so realistisch und doch wieder künstlerisch erfaßt, daß er auch da klar empfunden wird, wo er durch Graswuchs verdeckt ist. Im Bild Lawine und Lawinenverbauung weiß er die gefährdende, eisige Stimmung zu treffen, daß der Betrachter ohne lange Erklärung fühlt: Hier kämpft der Mensch, der Bergbewohner, mit den Naturgewalten einen ewigen, aber (siehe die schützenden Verbauungen, die Tal und Bahn sichern) nicht aussichtslosen Kampf. Schade, daß die eisige Stimmung im Druck daneben etwas verfälscht erscheint und die Sicherungsmauern oben in den Bergflanken um einiges zu hart wurden. Surbecks Gletscher (noch nicht im Druck erschienen) wetteifert mit Bieris gleichnamigem Entwurf. Verlangt wurde hier, daß Firnfeld, Gletscherabsturz, Seitenmoränen (evtl. Mittelmoräne), Gletschertor(e) und Schutthalde unterhalb des Gletschers sichtbar seien. In der Farbgebung erreichen die beiden eine gleich erfreuliche Stufe. Wenn auch Bieris Entwurf im Abschmelzgebiet der Gletscherzunge gewisse Vorzüge aufweist, scheint uns doch Surbecks Arbeit in allen andern Bildpartien überlegen.

Bieris Faltenjura (Klus von Moutier, weiter hinten sichtbar die Clus von Court) hingegen ist



eine selten gelungene, einmalige, harmonische und prachtvolle Leistung. Mehr kann der Geologe, der Naturfreund, der Liebhaber von Schweizerlandschaften, wie der Freund eines guten Bildwerkes schlechthin kaum verlangen. Die beruhigende, unaufdringliche Herbstwaldstimmung paßt sich der organisch aufgebauten Landschaft an, ohne den Blick von der Hauptsache, den Klusen und den bloßgelegten Kalksteinfalten abzudrängen. Bieri scheint mit der Jura-landschaft besonders vertraut zu sein. Beim Klang seines Namens steigen uns breit hingeworfene Tannenwälder und Alpweiden aus den franches montagnes, aus andern Ausstellungen, vor dem geistigen Auge auf.

Brüggers „Alphütte“ hat vor den andern Entwürfen den Vorteil, daß uns in seinem, alle nötigen Einzelheiten weisenden Raum, keine unglücklichen, banal wirkenden Sennengestalten stören. Sein Hütten-Inneres läßt die täglichen Arbeiten der Sennen trotzdem durchblicken und ahnen, vermittelt die Ruhe und die Abgeschlossenheit der Alp, ist ohne Personen stimmungsvoller als die andern Entwürfe, die aus dem Ort der Handlung eine Jaßbude oder eine Theaterbühne heraufbeschwören. Sein Wildheuer ist architektonisch wirkungsvoll aufgebaut und zeigt das gefährliche Werk des Wildheuens am besten. Nach eventl. kleinen Abänderungen dürfte auch dieses Bild eine Zierde des gelungenen Bildwerkes werden.

Niklaus Stöcklins Tessinerdorf geht liebevoll auf unzählige, dem Wesen des Tessins und seiner Bewohner anhaftende Einzelheiten ein. Luminaristisch ist die Arbeit gelungen, gibt die verschleierte Hitze der Gegend gut wieder. Etwas phantastisch wirken die Bergsilhouetten im Hintergrund, die allerdings im Original weniger hervortreten als in der Reproduktion. Die ganze Arbeit des Baslers, der außerhalb des SSWBW unter anderem aus minutiös beobachteten, witzigen Einzelheiten aufgebaute Szenen aus dem Basler Fastnachtsleben künstlerisch festhält, wirkt trotz der vielen Details (Blaue Trauben, Maiskolben, Kürbisse, Gondoletta, Fischer, Boccia-bahn, Osteria etc.) mehr poetisch und dürfte nicht

nur den Unterschülern, die sie vielleicht besonders anzusprechen imstande ist, wertvolle Dienste leisten.

Carigiets „Alpfahrt“ wirkt erfrischend fröhlich, leistet künstlerisch wohl bessere Dienste als rein sachlich und dürfte der Unter-Mittelstufe (auch als dauernder Wandschmuck) dienen.

Wie schwer es ist, allgemein bekannte Dinge sachlich, künstlerisch und in der Farbgebung treffend und schön zu bebildern, zeigen uns besonders die Themen: Ostschweizerhaus, Bernerhaus, Obsternte. Zum Thema „Bernerhaus“ verfügt das Werk über drei prämierte Entwürfe, die alle in ihrer Art gelungen sind, von denen aber keiner restlos alles gibt, was das Bernerhaus, samt seiner Umgebung in sich schließt. Am nächsten scheint einer idealen Lösung doch Howald zu kommen. Er gibt am meisten Einzelheiten, wirkt trotzdem künstlerisch und weiß die Farben einander gut anzupassen. Vielleicht wäre seine Arbeit noch wertvoller, wenn er sie nach der Gegenüberstellung Licht-Schatten nochmals überarbeiten könnte. Von den drei Entwürfen „Obsternte“, mit Einschluß des gedruckten vierten, von Erik Bohny, vermag keiner völlig zu überzeugen.

Im zweiten Saale ragten als wohlgelungene Arbeiten heraus: Gotischer- und Romanischer Baustil, Landsgemeinde, Söldnerzug, Basler Rheinhafen, Arven, Bergwiese, Alpendohlen, Igel und Murmeltiere. In der geschichtlichen Reihe gefallen besonders die Arbeiten von Burkhard Mangold. Sein Söldnerzug wird wohl so oft als Wand- und Zimmerschmuck, wie als reines Realbild gewünscht und verwendet werden können. Erni, Luzern, zeichnet technisch richtige, aufs Wesentliche vereinfachte Industrie-Bilder (Hochdruckwerk, Saline), die gerade durch die Beschneidung allen Beiwerkes dem Reallehrer und dem technisch veranlagten Schüler einleuchten mögen. Fred Stauffer's „Arven“ und „Alpendohlen“ stehen in Raumverteilung, Farbe und



Stimmungsgehalt auf so hoher Stufe, daß ihr In-den-Druck-gehen sicher keinen Kenner verwundert. Wenn auch die Dohlen auf einem andern Entwurf naturalistischer gezeichnet sind, das SSWBW will künstlerisch wertvolle Bilder vermitteln und da scheidet Photomontage aus.

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk ist ein Volltreffer. Nicht nur Schulmänner und Schüler sind seines Ent- und Bestehens froh. Der freierwerbende Künstler, wenigstens derjenige, der sich dafür interessiert, nicht zu stolz oder unfähig ist, sein intuitives Einfühlungsvermögen und technisches Rüstzeug in den Dienst vorbestimmter Themen zu stellen und, der das SSWBW zu bereichern imstande ist, findet so eine Arbeits- und Verdienstmöglichkeit, die für ihn nicht von der Hand zu weisen ist; erhalten doch von den drei Beauftragten, die ein Thema ausarbeiten: Der erste, dessen Entwurf prämiert wird, Fr. 500.—, die andern zwei je Fr. 150.—. Zudem haben sie die moralische (unter Umständen auch fiskalische) Genugtuung, daß ihr Werk und ihr Name die Runde in den schweizerischen Schulen antritt, so für ihre Person und ihr Können werbend.

Schöne und große Leistungen verursachen zufolge der Wechselwirkung auch große Auslagen. Diese bleiben dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk nicht erspart. Es scheut sie nicht, ruft aber allen

ihm Gutgesinnten eindringlich zu: Nicket nicht nur anerkennend und beistimmend, sondern sorget dafür, daß jede schweizerische Schule, die es sich einigermaßen leisten kann, auf das Schweizerische Schulwandbilderwerk abonniert! Die Bilder sind trotz ihrer Gediegenheit und Schönheit billig (im Abonnement, 4—7 Bilder jährlich, unaufgezogen Fr. 4.—, das Einzelbild, auf Leinwand aufgezogen Fr. 7.—).

Den besten Dank an das Departement des Innern, die Kommission für interkantonale Schulfragen, die ausarbeitenden Künstler, die eidgenössische Kunstkommission, die Reproduzenten und die Vertriebsstelle (Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee) für das den Schweizerschulen dargereichte gelungene Werk spendet jeder, wenn er in seinem Kreis wirbt, dahin wirkt, daß die Bilder des SSWBW angeschafft, gekauft und richtig verwendet werden. Erst so wird dem schönen, vom national schweizerischen Standpunkt aus begrüßenswerten Bilderwerk die Stellung eingeräumt werden, die ihm seiner Bedeutung nach zukommt.

Durch eine große Abonnenten- und Käuferzahl finanziell untermauert, wird das SSWBW zu neuen Taten schreiten, die wir, da wir den mit Einsehen gesegneten vaterländischen Geist des Schweizervolkes und vorab seines Lehrkörpers nicht bezweifeln, zuversichtlich von ihm erwarten.

Warum wachse ich nicht?

Unnötige Sorgen junger Menschen. Von Dr. W. S., New Rochelle, U.S.A.

„Was ist los mit dir, mein Junge?“

„Nichts ist los, Vater!“

„Aber ich sehe doch, dich bedrückt etwas!“

„Ja, sage mir — warum wachse ich nicht, Vater?“

*

Eltern und Erzieher sind oft ganz erstaunt, wie schwer ihre Kinder es auffassen, wenn sie im Wachstum hinter den anderen zeitweilig zurückbleiben. Im vorigen Jahr — so klagte ein Knabe dem Arzt, — als wir in der Klasse der Größe nach aufgestellt wurden, stand ich weit über meinem Freund; dieses Jahr stehe ich um drei Jungen weiter unten. Woher kommt das? Und was kann ich dagegen tun? Ich glaube, daß ich hundertmal mehr Leibesübungen und Sport getrieben habe als er, und warum bin ich doch nicht gewachsen?

Solche Fragen sind deshalb nicht leicht zu beantworten, weil die Ursachen eines verzögerten Wachstums vielgestaltig sind. Aber im allgemeinen kann den Kindern geantwortet werden, daß ihre Befürchtungen unbegründet sind, daß sie schon wieder wachsen werden, und daß sie vielleicht auch

ihren rascher gewachsenen Freund wieder einholen werden.

Das Eigenartige im Wachstum ist ja, daß Zeiten der Fülle und Zeiten der Streckung in der Entwicklung des jugendlichen Körpers abwechseln. Das ist aber nicht gleichmäßig bei allen Kindern, und so schießen bald die einen in die Höhe, bald die anderen. Die Perioden der Fülle, in denen Höhe und Gewicht gleichmäßig ansteigen, stellt Stratz vom 2.—4. und 8.—10. Jahr fest. Eine erste Streckung vom 5.—7. Jahr läßt einen steileren Anstieg des Höhenwachstums erkennen. In der Periode der zweiten Streckung vom 11.—15. Jahr nehmen Höhe und Gewicht beschleunigt zu, zunächst bei den Mädchen, dann auch bei den Knaben.

Auch äußerlich, ohne Zentimeterband und Waage, ist das zu erkennen. In der Zeit der ersten Fülle werden die Kinder größer, behalten aber die vollen runden Formen. In der ersten Streckung nehmen sie an Höhe zu und erscheinen schlanker. Während der zweiten Fülle zeigen die Kinder rundere Formen und wachsen mehr in die Breite. In der zweiten Streckung werden sie wieder größer und schlanker. In der Nachpubertätszeit von 16—20 Jahren